

8.1 Wahrnehmung des Bildungs- und Erziehungsauftrags

Begründung

Schule ist eine Einrichtung der Gesellschaft, die in institutionalisierter Form künftige Generationen so bilden und erziehen soll, dass zum einen sowohl dieses Gesellschaftssystem erhalten und weiterentwickelt wird als auch seine Wertvorstellungen vermittelt und übernommen werden. Zum anderen soll die Schule aber auch jedem einzelnen Kind und Jugendlichen die Kenntnisse und Kompetenzen vermitteln, die ihn in die Lage versetzen, ein selbstbestimmtes Leben mit einer angemessenen Beteiligung an der Gesellschaft zu führen. Auf diese individuelle Entwicklung haben die Kinder unserer Gesellschaft sogar ein Recht, wie dies beispielsweise in verschiedenen Gesetzen ausdrücklich formuliert ist: «Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit» (SGB VIII – KJHG § 1(1)) oder «Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung» (Schulgesetz NRW, § 2 (1)). So oder so ähnlich drücken es auch die Schulgesetze in den verschiedenen bildungsautonomen Regionen (Bundesländer, Kantone) aus.

Und auch wenn brillante Analytiker unserer Schulsysteme wie Marianne Gronemeyer zum Schluss kommen, «die wirkliche Misere der Schule» bestehe darin, dass sie nicht dürfe, was sie solle – «Sie soll Bildung verbreiten und zugleich knapp machen; sie soll Chancengleichheit gewähren und Ungleichheit produzieren; sie soll soziale Tugenden vermitteln und auf den Konkurrenzkampf vorbereiten»¹ –, zeigen viele Einzelschulen hohe Anstrengungen, das «Unvereinbare zu vereinbaren», und messen sich daran, ob es ihnen gelingt, «jeden jungen Menschen» zu fördern.

Auch das Berufsleitbild LCH und neuere Lehrpläne und Bildungsgesetze postulieren einen umfassenden Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. «Wird damit ernst gemacht, so kann erwartet werden, dass eine Erweiterung und ein Umbau des «Haus des Lernens» in Gang kommen und die konsequente Förderung von Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt, sondern ein praktiziertes Programm wird. Für solche einschneidende Veränderungen braucht es Zeit und den Aufbau von angemessenen Ressourcen, vor allem im sozialen Bereich.»²

8.1.1 Gemeinsame Wahrnehmung des Bildungs- und Erziehungsauftrags

OM 8.1.1 a

Gemeinsame Vereinbarungen

Die Schule sorgt durch Vereinbarungen und geeignete Maßnahmen für eine gemeinsam getragene Konkretisierung und Umsetzung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags. Im Zentrum stehen dabei die gezielte und gegenseitig abgestimmte Förderung des Bildungserfolgs, der Persönlichkeitsentwicklung und des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen der Schülerinnen und Schüler.

- 1 Marianne Gronemeyer: Lernen mit beschränkter Haftung. Über das Scheitern der Schule (Berlin 1996).
- 2 Urs Vögeli-Mantovani: Schulen erweitern ihre erzieherische Kompetenz. Ein Leitfaden der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH 2003 in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF). Biel: LCH.

QM 8.1.1 b

Orientierung an Schlüsselqualifikationen und Kernkompetenzen

Die Schule fördert den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, die für eine erfolgreiche individuelle Lebensgestaltung und eine funktionierende Gesellschaft unabdingbar sind.

QM 8.1.1 c

Bildungserfolg für alle

Möglichst alle Schülerinnen und Schüler werden so gefördert, dass sie den gewählten Bildungsgang erfolgreich und ohne Zeitverzug durchlaufen und nach ihren Möglichkeiten Schulabschlüsse erwerben, die zu einer möglichst umfassenden Qualifizierung führen.

QM 8.1.1 d

Persönlichkeitsentwicklung, besondere Leistungen und Begabungen

Die Schülerinnen und Schüler können besondere Fähigkeiten, Leistungen und Begabungen offen dokumentieren, ohne sich sorgen zu müssen, dass sie deshalb im sozialen Verbund der Lerngruppe an den Rand gedrängt werden. Die Schule unterstützt exzellente Leistungen, und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb des unterrichtlichen Rahmens. Auch solche Schülerinnen und Schüler, die nicht von Hause aus zu besonderen Leistungen angehalten werden, finden in der Schule in fachlicher, ästhetisch-kreativer, sozialer und sportlicher Hinsicht Unterstützung, um zu besonderen Leistungen zu gelangen.

Schlüsselindikatoren

Pädagogisches Handeln der Lehrpersonen		1	2	3	4
Identifikation mit dem gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag	Lehrerinnen und Lehrer sind mit den schulspezifischen Bildungs- und Erziehungszielen vertraut und unterstützen sie.				
	Sie fördern neben den fachlichen Kompetenzen auch die Selbstkompetenzen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.				
Professionalität	Sie unterwerfen sich nicht der Diktatur der Normalverteilung, sondern richten ihr Handeln darauf aus, alle Schülerinnen und Schüler zu optimalen Leistungen zu bringen.				
	Sie erweitern eigene soziale Kompetenzen immer wieder durch Weiterbildungen, aber auch Supervision oder kollegiale Beratung erweitern.				
	Als Lehrerin und Lehrer zeigen sie Zivilcourage.				
<i>Eigene Qualitätsziele:</i>					

Schule		1	2	3	4
Gemeinsam wahrgenommener Bildungs- und Erziehungsauftrag	In Grundsatz- und Planungsdokumenten hat die Schule vereinbart, wie sie den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler fördern und zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen will.				

Gezielte Förderung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	Die Lehrpersonen (einer bestimmten Schulstufe, eines Schülerjahrgangs) haben vereinbart, wie sie im Klassenunterricht wie auch in klassenübergreifenden Lernanlässen wichtige Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördern.				
Schaffen eines erzieherischen Umfeldes	Die Lehrpersonen fordern und vereinbaren (untereinander bzw. mit den Schülerinnen und Schülern) Verhaltensweisen, die auf Respekt, Fairness und Wertschätzung gründen.				
Hohe und realistische Maßstäbe	Die Schule setzt für alle Schulsehörerigen (Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, nicht unterrichtendes Personal) sowohl fachlich als auch menschlich hohe Erwartungen und hohe Maßstäbe.				
Verbindliche Umsetzung	Umsetzung und Erfolg der Maßnahmen werden periodisch überprüft.				
Förderung von Schlüsselqualifikationen	Die Schule vermittelt eine Bildung, deren Kern nicht Wissensanhäufung, sondern Problemlösefähigkeit und Kompetenz zur Führung und Gestaltung des Lebens ist.				
Orientierung an übergeordneten Bildungszielen	Die Schule orientiert sich an übergeordneten Bildungszielen, zu deren Erreichung sie bestimmte Kernkompetenzen fördert. Die Bildungsziele dienen der <ul style="list-style-type: none"> a. Entwicklung der individuellen Persönlichkeit, b. Aneignung von kulturellen und wissenschaftlichen Traditionen, c. Bewältigung praktischer Lebensanforderungen, d. aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. 				
Bildungserfolg	Abschlüsse: Die Abschlussquoten liegen deutlich über dem landesweiten Durchschnitt vergleichbarer Schulen.				
	Wiederholer- und Abbruchquoten: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die jährlich eine Klasse wiederholen bzw. die Schule abbrechen, liegt deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt vergleichbarer Schulen.				
	Erreichen der Bildungsstandards in den Kernfächern: Die in den Lernstandserhebungen erzielten Ergebnisse liegen deutlich über den landesweiten Referenzwerten.				
	Lernergebnisse in anderen Fächern: Die Lernergebnisse in ausgewählten Fächern und Lerngruppen liegen deutlich über den vorgegebenen curricularen Standards und Leistungserwartungen.				
	Reflexion und Überprüfung der Zielerreichung: Die Schule prüft und reflektiert ihren Zielerreichungsgrad (mittels Prüfungen, Tests, Standardarbeiten, Vergleichsarbeiten, Lernstandserhebungen) und misst die Unterrichts- und Schulergebnisse an offiziellen und selbst gewählten Standards.				

Produktiver Umgang mit Unterschiedlichkeit	Die Schule versteht es gut, mit der Verschiedenartigkeit der Schulangehörigen umzugehen.				
Integration in Schulgemeinschaft	Der Schule gelingt es gut, Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Schichten und Kulturen, mit unterschiedlichen Lebensstilen und Interessen in die Schulgemeinschaft zu integrieren.				
Förderung besonderer Begabungen und Leistungen	Die Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihren Begabungen und Neigungen mit vielfältigen Lehr- und Lernangeboten gefördert und gefordert.				
Förderung individueller und kooperativer Leistungen	Die Schülerinnen und Schüler erwerben in angemessener Weise Leistungsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Gemeinschaftsfähigkeit. Die Schule prämiiert nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Erfolge.				
<i>Qualitätsziele der Schule:</i>					

Rahmenbedingungen des Bildungssystems		1	2	3	4
Angemessene Ressourcen	Die Schulen werden mit angemessenen Ressourcen ausgestattet, sodass sie ihre erweiterten Aufgaben im Bereich der Erziehung und der Förderung der Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz wahrnehmen können (z.B. Einführung Schulsozialarbeit, Förderprogramme).				
<i>Qualitätsziele des Bildungssystems:</i>					

Ideen zur Umsetzung

Den Erziehungs- und Bildungsauftrag gemeinsam konkretisieren

Kann man einen Auftrag erfüllen, das heißt erfolgreich ausführen, wenn nicht klar ist, was der Auftrag alles umfasst, und wenn Teile des Auftrags in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen (z.B. Fördern und Auslesen)? Ja, man kann, das beweisen Tausende von Lehrerinnen und Lehrern jeden Tag. Man kann, aber das ist mit nicht geringen (auch gesundheitlichen) Risiken verbunden.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag, wie er bis anhin in Unterrichtsgesetzen und Lehrplänen festgelegt war, formuliert Ziele auf eine sehr allgemeine Weise – meist additiv und umfassend, sodass vieles und Widersprüchliches darunter verstanden werden kann. Diese Vagheit der Ziele macht die Schule zum Objekt einer Vielzahl divergierender individueller und gesellschaftlicher Ansprüche. Für die einzelne Lehrperson bedeutet dies, dass sie selbst Prioritäten setzen und den Erziehungs- und Bildungsauftrag konkretisieren muss, wenn sie nicht Gefahr laufen will, an der Erwartungsinflation zu scheitern. Unklare (und ungeklärte) Ziele verführen nicht selten zu Überengagement und Aktivismus. Eine Orientierung an Idealen statt an konkreten Zielen kann zu Überforderung und Selbstausschöpfung von Lehrpersonen führen.

Wenn Lehrpersonen und Schulen etwas gegen Burn-out-Gefährdung tun wollen, tun sie gut daran, sich die eigenen und fremden Erwartungen an ihren Auftrag bewusst zu machen. Eine gemeinsame Klärung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule, ein ganz konkretes Kleinarbeiten bis zu wirklichen (d.h. erreichbaren) Zielen, ist in diesem Sinne beste Burn-out-Prophylaxe: Es werden Überlegungen zur Machbarkeit (Ressourcen) angestellt, und es werden Prioritätenentscheide (und damit auch gesunde Rollenklärungen, Grenzsetzungen und Verzichtleistungen) nötig.

Elemente des Schullebens

Die Schule pflegt über einen längeren Zeitraum ein diversifiziertes Angebot (Chor, Orchester, Theatergruppe, Mannschaften des Schulsports, Arbeitsgemeinschaften, Clubs ...), damit Schülerinnen und Schüler ihre besonderen Begabungen und Fähigkeiten aufbauen, vertiefen und weiterentwickeln und sich innerhalb und außerhalb der Schulöffentlichkeit mit ihren besonderen Leistungen präsentieren können.

Beteiligung an Wettbewerben

Viele Schülerinnen und Schüler bzw. Schülergruppen beteiligen sich an Schülerwettbewerben. Einzelne Beiträge werden wegen ihrer hervorragenden Qualität von der Wettbewerbsjury besonders gewürdigt. Die Schule fördert aktiv die Teilnahme an Wettbewerben (durch Aushänge, besondere Arbeitsgemeinschaften usw.).

Zertifizierung, besondere Formen der Dokumentation von Fähigkeiten und Kompetenzen

Die Schule zertifiziert besondere Leistungen, die Beteiligung an Vorhaben und besonderes soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler. Die Zertifikate werden in einem Schülerportfolio so dokumentiert, dass das Portfolio u.a. für die Vorlage bei Bewerbungen (Berufsausbildung, Stipendien, weiterführende Schulen und Hochschulen) genutzt werden kann.

Zum Beispiel: gezielte Sprach- und Leseförderung

Die Schule

- hat ein Konzept zur Förderung der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler mit sprachlichen Schwierigkeiten oder Begabungen,
- schafft ein lesefreundliches Schul- bzw. Klassenklima, in dem sich eine Lesekultur entwickeln kann,
- fördert aktiv die Lesemotivation aller Schülerinnen und Schüler (Lesenächte, Autorelesungen, Produktion von eigenen Schülertexten usw.),
- sichert die Professionalität der Lehrpersonen durch gezielte Weiterbildungen in den Bereichen Theorie, Methodik und Didaktik und kontrolliert die Effizienz in periodischen Abständen durch Selbstevaluation.

Die Lehrperson

- setzt die schulischen Konzepte und Strategien zur Sprachförderung in der Klasse um,

- vermittelt lesespezifische Lernstrategien und orientiert sich bei der Umsetzung an den Lehrplannerfordernissen,
- nutzt die sprachlichen Weiterbildungsmöglichkeiten und setzt Impulse um,
- fördert die Motivation der Schülerinnen und Schüler im sprachlichen Bereich,
- fördert die individuellen sprachlichen Ressourcen der Schülerinnen und Schüler gezielt,
- fördert einen kompetenten Umgang mit Textträgern unter Einbezug von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen stufengemäß über die grundlegenden Fähigkeiten in den vier Dimensionen der Lesekompetenz: Kognition, Emotion, Lesekommunikation, Kreativität (Quelle: Sammlung Qualitätsmerkmale Schulevaluation, Kanton Thurgau, 2005).

Verwendete Quellen

- Norbert Landwehr/Peter Steiner: Q2E. Qualität durch Evaluation und Entwicklung. Konzepte, Verfahren und Instrumente zum Aufbau eines Qualitätsmanagements an Schulen. Heft 1: Basisinstrument zur Schulqualität. Bern: h.e.p. verlag, 2007.
- Sammlung Qualitätsmerkmale Schulevaluation, Kanton Thurgau. 2005.
- Qualitätstableau NRW 2005.
- Orientierungsrahmen Schulqualität der Fachstelle für Schulevaluation, Kanton Luzern. 2005.
- Handbuch Schulqualität der Fachstelle für Schulbeurteilung, Kanton Zürich. 2005.
- Eckhard Klieme et al. (Hrsg.): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Bonn: BMBF, 2003 (auch unter <www.dipf.de>).

Quelle: Brägger, G. & Posse, N. (2007). *Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES). Wie Schulen durch eine integrierte Gesundheits- und Qualitätsförderung besser werden können.*

Band 2: Vierzig Qualitätsbereiche mit Umsetzungsideen. Bern: h.e.p.